

Neues Schrifttum

Keine Frage: Hier liegt ein bedeutender Meilenstein zur Erforschung des Stifts Buchau vor. Künftige Regionalhistoriker werden dieses Werk dankbar benutzen.

Albstadt

Peter Thaddäus Lang

*Janine Christina Maegrath*: Das Zisterzienserinnenkloster Gutenzell. Vom Reichskloster zur geduldeten Frauengemeinschaft. Epfendorf: Bibliotheca-Academica-Verlag 2006. 420 S., 12 Abb. (Oberschwaben – Geschichte und Kultur Bd. 15).

Vorliegende Monographie wurde 2005 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Stuttgart als Dissertation angenommen. In ihrer Einleitung weist Vf.in darauf hin, dass für fünf der sechs Frauenzisterzen, die unter Mitwirkung des Salemer Abts Eberhard im 13. Jahrhundert gegründet wurden, (Wald, Rottenmünster, Heiligkreuztal, Baintd und Heggbach) eingehende Untersuchungen vorliegen. Mit einer Ausnahme: Gutenzell. Der Vf.in geht es vor allem um geschlechter- und mikrohistorische Aspekte, dann auch um das Selbstverständnis der Nonnen und deren Handlungs- und Lebensraum.

Zunächst erarbeitet sie einen Überblick über die Stellung der Zisterzienserinnen innerhalb des Ordens und über die Geschichte des Klosters Gutenzell von seiner Gründung bis zum Tod der letzten Konventualin 1851.

In einem zweiten Teil werden die Hauptaspekte des Selbstverständnisses von Kloster Gutenzell analysiert: Sozialgeschichte, Herrschaft, Jurisdiktion wie auch die Klostertradition kommen hier zur Sprache, wobei die Sozialgeschichte der Laienschwestern und Konventsfrauen einen Einblick in den Mikrokosmos des Konvents ermöglicht. Im Rahmen der Darlegung von Herrschaft und Jurisdiktion thematisiert Vf.in die langwierige Auseinandersetzung mit dem Kloster Salem. Das Selbstverständnis als Frauenzisterze stellt sie im Spiegel von Visitationsberichten dar.

Der dritte Teil behandelt die Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1851. Auf der Basis einer ungewöhnlich dichten Quellenlage lässt sich ein detaillierter Einblick in den Alltag des Konvents gewinnen – in die wirtschaftlichen Verhältnisse vor der Säkularisation, in den Besitztransfer von 1803, an die schmerzliche Anpassung des Konvents an die neuen Umstände, und schließlich an das langsame Aussterben des Konvents. Dieser Teil der Arbeit besteht fast gänzlich aus einer Kette von enorm ausführlichen Quellenreferaten, was die Lektüre bisweilen etwas mühsam werden lässt.

Die abschließende Beschreibung der Klosterapotheke und ihrer Apothekerinnen verdeutlicht den grundlegenden Wandel, der sich nach 1803 und dann endgültig bei der Schließung der Klosterapotheke im Jahr 1839 vollzog, als den Klosterfrauen dadurch die Möglichkeit genommen wurde, in diesem ansonsten den Männern vorbehaltenen Beruf tätig zu sein.

In einem Anhang finden sich Kurzbiographien der Äbtissinnen, eine Übersicht über die Konventslisten und ähnliche Verzeichnisse, eine Zusammenstellung über die zahlenmäßige Konventsstärke im Kontinuum der Zeit, eine Liste der Gutenzeller Klostervisitationen von 1237 bis 1812, eine Aufstellung über den Ablauf des klösterlichen Werktags, ein recht umfangreiches Verzeichnis aller quellenmäßig belegter Konvents-